

wie genau sieht diese Praxis, diese Gesellschaft nach dem Zeitalter der nicht-erneuerbaren Ressourcen aus?

Aus ökologisch-emanzipatorischer Sicht muss die Frage gestellt werden: Was sind wirkliche, tendenziell Herrschaft abbauende Lösungen für die Klimaproblematik? Problematisch sind hier technologische Lösungen schon allein deshalb, weil sie unter Aspekten der Selbstorganisation tendenziell zu Hierarchien und Herrschaftsverhältnissen führen und eine horizontale Organisation der Produktion je schwerer ist, desto komplexer und globaler sich der Produktionsprozess zwangsläufig gestaltet. Wenn der Klimawandel die Befriedigung der einfachsten menschlichen Bedürfnisse (Essen, Wohnen, Gesundheit etc.) in Gefahr bringt, warum suchen wir dann nach Alternativen, die einen Luxus erhalten, der auf dem Leiden anderer und der Beschneidung dieser ihrer Bedürfnisse basiert? Luxus für Alle? Alles für Alle? Ja, vielleicht, aber: Was ist „Luxus“? Was ist „Alles“? Der Klimawandel verlangt von „uns“ in den industriellen Zentren eine Treibhausgas-Reduktion von 90% genauso, wie für ein horizontales Verhältnis zwischen globalem Norden und globalem Süden eine Reduktion des gesamten Ressourcen-Verbrauchs um 90%. „Alles“ hat dann nichts mehr mit materiellem „Luxus“ im heutigen Sinne zu tun, sondern viel mehr mit zwischenmenschlichem und gesellschaftlichem Luxus. Eine alltägliche klimapolitische Praxis, muss neben direkter Aktion die eigenen Bedürfnisse klären und versuchen, diese in kooperativer, klima- oder besser: ressourcen-neutraler Weise zu befriedigen. Dies bedeutet die fast ausschließliche Verwendung von lokalen, nachwachsenden und erneuerbaren Ressourcen oder das direkte D.I.Y.-Recycling der Überbleibsel der Industriegesellschaft. Wenn es um Aneignung von Fähigkeiten geht, sollten den verfügbaren Ressourcen angepasste handwerkliche und dezentrale Produktionstechniken, clevere Recyclingkonstruktionen, radikale Subsistenz, nicht-kommerzielle Landnutzung und deren kooperative Anwendung in lokalen Kollektiven im Vordergrund stehen. Ein kollektiver Ausstieg der Industriegesellschaft samt ihrer Denklagen und ihrer pervertierten Bedürfnisse ist nicht nur aus diesen und den oben genannten Gesichtspunkten heraus praktikabel, sondern auch

erforderlich für eine emanzipatorische Klima-politik und in einer anderen Polit-kultur ihre Vermittlung findet, die die Trennung zwischen Arbeit und Müßiggang aufhebt, Wert auf den direkten, horizontalen, zwischenmenschlichen Kontakt, menschliche Kreativität und den Ausbruch aus dem Szene-Ghetto Wert legt. Gerade hier bei der Gestaltung der post-fossilistischen, gesellschaftlichen Praxen ist die entwicklungs-kritische Perspektive hilfreich. Mit ihrer Aufwertung von widerständigen Gemeinschaften im globalen Süden, deren Solidar-, Lebens- und Produktions-strukturen, die oft schon eine sehr fortgeschrittene Grundlage für eine solche post-fossilistische Gesellschaft darstellen, eröffnen sich Möglichkeiten einer horizontalen Vernetzung und gegenseitiger Inspiration zwischen Graswurzel-Initiativen gegen „Entwicklungs“-Projekte im globalen Süden und industrie-kritischen Bestrebungen einer radikalen Klimabewegung im globalen Norden.

Radikale Klimabewegung - Where next!?

Wenn Herrschaft als Wurzel der globalen Erwärmung begriffen wird, kann die obige Analyse greifen. Dann würde

die Utopie - Herrschaftsfreiheit - Hand in Hand gehen mit einem materiell einfacheren, gesellschaftlich dafür aber umso komplexeren und erfüllenderen Leben.

Vieles in der theoretischen Diskussion sowie der politischen Praxis der radikalen Klimabewegung in Großbritannien deutet in die oben beschriebene Richtung. Aber nicht nur dort, sondern auch in Frankreich entsteht eine Bewegung unter dem Banner der „Décroissance“ oder zu deutsch, „Wachstumsrücknahme“, die viele Ideale einer emanzipatorischen Einfachheit („Simplicity“) teilt und der auch Teile der anti-kapitalistischen und anarchistischen Bewegung zuarbeiten. Auch in der BRD ist einiges in Bewegung gekommen. Es wird sich allerdings zeigen, inwieweit es Menschen schaffen diese Ansprüche herrschafts- und hierarchiekritischer Klimapolitik in nächster Zeit und darüber hinaus in die Tat umzusetzen. Dazu würden gehören: Radikalökologisches Leben auf Camps, Diskutieren und Anwenden der Alltagsalternativen für ein klima- und ressourcen-neutrales Leben, selbstorganisierte Bildung und skill-sharing gegen den Klimawandel sowie selbstbestimmte und vielfältig-kreative, interventionistische und nicht nur rein symbolische Aktionen.



Windenergie und Kompostklo auf dem Klimacamp in Drax